

---

# Entdeckung und Kultur der Kiwi-Pflanze

STEFAN DRESSLER

## Abstract

A short overview on the fruit plants in the genus *Actinidia* is given on occasion of the recent introduction of the Gold kiwi. The discovery by western plant hunters in China is described as well as the scientific naming and the introduction into cultivation in Europe, North America and especially New Zealand which became a success story and recently culminated in creating a new cultivar from *Actinidia chinensis*.

## Zusammenfassung

Anlässlich der Einführung der neuen Sorte Gold-Kiwi wird ein Überblick über die Obstpflanzen der Gattung *Actinidia* gegeben. Ihre Entdeckung in China durch westliche Forscher wird ebenso beschrieben wie ihre wissenschaftliche Benennung sowie die Einführung in die Kultur in Europa, Nordamerika und insbesondere in Neuseeland und der damit verbundene Erfolg in den heutigen Fruchthandel.

## 1. Einführung

Mit der kürzlichen Einführung der sogenannten Ananas- oder Gold-Kiwi auf dem deutschen Markt hat sich eine auffällige Bereicherung des Kiwi-Sortiments ergeben. In diesem Zusammenhang dürfte von Interesse sein, auf die Entdeckungsgeschichte und Inkulturnahme der Gattung *Actinidia* (Actinidiaceae) hinzuweisen. Alle angebauten Sorten stammen von einer im Jahr 1904 nach Neuseeland eingeführten Kiwi ab. Und bislang stammte der größte Teil der bei uns verkauften Früchte von einer neuseeländischen Kulturvarietät ('Hayward').

Die uns bekannte, bisher kultivierte Kiwi ist großfrüchtigen Selektionen von *Actinidia*

*deliciosa* zuzuordnen. Insgesamt sind allerdings etwa 60 *Actinidia*-Arten bekannt. Die meisten von ihnen kommen in gemäßigten Wäldern der Berge und Hügel im südwestlichen China vor. Einige sind auch nordwärts bis nach Sibirien, Sachalin und Japan sowie südwärts bis in Äquatornähe in Malaysia verbreitet. Alle Arten sind holzige Lianen, die an ungünstigen (z. B. trockenen oder steinigen) Standorten selten auch strauchig wachsen können. Der wissenschaftliche Gattungsname *Actinidia* (von griech. *actis* = Strahl) nimmt Bezug auf die unverwachsenen Griffel, die sternartig an der Spitze des Fruchtknotens und auch der Früchte zu erkennen sind.

Nur zwei Arten sind von besonderer ökonomischer Bedeutung: *Actinidia deliciosa*, die grünnfleischige Kiwi unserer Märkte, die bis 1985 unter dem Namen *A. chinensis* bekannt war und eben die „wahre“ *A. chinensis*. Diese wurde bisher außerhalb Chinas noch nicht im größeren Maßstab kultiviert.

## 2. Entdeckungsgeschichte

Der erste europäische Botaniker, der *Actinidia chinensis* sah und sammelte, war höchstwahrscheinlich der französische Jesuitenpater PIERRE NOËL LE CHÉRON D'INCARVILLE, der 1740–1752 am Kaiserhof in Peking weilte. Er sandte Briefe und getrocknete Pflanzen zu seinem botanischen Lehrer BERNARD DE JUSSIEU nach Paris, wo das Material jedoch



über 150 Jahre unbeachtet im Herbar lag.

Zum Ende des Englisch-Chinesischen Krieges (1840–1842) wurde ROBERT FORTUNE als Pflanzensammler von der Royal Horticultural Society London nach China entsandt. Er sammelte auch im Landesinneren viele Pflanzen, die noch heute unsere Gärten bereichern. Darunter befand sich auch eine schon von D'INCARVILLE als yangtao bezeichnete Pflanze, die PLANCHON (1847) als *Actinidia chinensis* neu beschrieb. Er bezog sich auf eine weiblich blühende Pflanze, die allerdings keine Früchte hatte. Der Herbarbeleg befindet sich heute in den Royal Botanic Gardens Kew. Da FORTUNE sehr an dem ökonomischen Nutzen der chinesischen Pflanzen interessiert war, aber keine Früchte beschrieb, ist davon auszugehen, dass diese ihm nicht bekannt waren. Erste Früchte gelangten durch den Irischen Sammler und Mediziner AUGUSTINE HENRY im Jahr 1886 in Alkohol eingelegt nach Kew. Dort wurden sie gezeichnet und beschrieben (OLIVER 1887).

### 3. Verwirrung bei der Namensgebung

Es war bereits den frühen Sammlern und Pflanzenjägern in China bekannt, dass wenigstens zwei Varianten dieser Pflanze existierten. Die von den Chinesen als yangtao bezeichneten Pflanzen hatten glatte oder wenig behaarte Früchte. Die Früchte der mao ertao oder mao yangtao (mao = behaart) genannten Kiwis waren dagegen stark behaart (FERGUSON 1990 a). Verschiedentlich wurden die Pflanzen auch im Westen in Kultur genommen, aber erst Mitte des 20. Jh. wurde der Unterschied wissenschaftlich manifestiert. Nachdem zwei Pflanzen in den späten 1930er Jahren im Pariser Jardin des Plantes blühten, beschrieb CHEVALIER 1940 eine neue Varietät mit behaarten Früchten. Sie wurde zunächst irrtümlich unter dem Namen *A. latifolia* ver-



Abb. 1 (S. 136): *Actinidia deliciosa*, weibliche Blüte.

Abb. 2: *Actinidia deliciosa*, männliche Blüte.

öffentlicht. Später erhielt sie den Namen *A. chinensis* var. *deliciosa* (CHEVALIER 1941). Sowohl im Text als auch durch die Wahl des Namens wurde auf das Potential der Pflanze als Obst hingewiesen.

Nachdem noch andere Varietäten beschrieben wurden (so z. B. eine var. *setosa* von Taiwan mit steifhaarigen, fast stacheligen Blättern), wurde erst nach und nach erkannt, dass es sich doch um verschiedene Arten handelte. So haben LIANG & FERGUSON (1984, 1985) drei der Varietäten auf Artrang erhoben. *Actinidia chinensis* kommt in SO-China vor, hat eher rundliche Früchte mit weichen, bald abfallenden Haaren und gelbem, grünlich-gelbem oder grünem Fruchtfleisch. *Actinidia chinensis* hat 58 Chromosomen im diploiden Satz. *Actinidia deliciosa* kommt westlich der eben genannten Art in Mittelchina vor und hat die uns bekannten länglichen, dauerhaft behaarten Früchte mit dunkelgrünem Fleisch. Bei dieser Art wurden Chromo-

somensätze von  $2n = 116, 160, 170$  oder etwa 174 festgestellt. Die dritte Art, *Actinidia setosa*, kommt ausschließlich auf Taiwan vor und hat kleinere, bis 3,5 cm lange Früchte mit langen, steifen Haaren (FERGUSON 1990a).

Unglücklicherweise stammen die bei uns angebotenen, oft aus neuseeländischem, neuerdings auch italienischem Anbau stammenden Kiwifrüchte von der ehemaligen *Actinidia chinensis* var. *deliciosa* (heute: *Actinidia deliciosa*). Sie waren daher lange Zeit als *A. chinensis* bekannt, korrekterweise müssen sie heute als *A. deliciosa* bezeichnet werden. Die Früchte bringt man heute schon länger nicht mehr mit China in Verbindung, wie es der Artname *A. chinensis* ausdrückt. Sicherlich ist nicht allen Genießern der Kiwi bekannt, dass sie ursprünglich nicht aus Neuseeland stammt. Auch der alte deutsche Name Chinesische Stachelbeere tritt zunehmend in den Hintergrund. Da Kiwifrüchte durchaus wohlschmeckend sind, sollte die Gewöhnung an den „neuen“ Artnamen *Actinidia deliciosa* nicht schwer fallen.

#### 4. Einführung in die Kultur

Die Kiwipflanze wurde mehrfach in Kultur genommen. Anbau-Versuche wurden jedoch insbesondere durch die Zweihäusigkeit erschwert, denn zum Fruchtertrag sind männli-

che und weibliche Pflanzen notwendig. In Europa und Nordamerika behinderten zudem die beiden Weltkriege die weitere Verbreitung dieser interessanten Obstpflanze.

##### 4.1. Europa

Die erste belegte Inkulturnahme geht auf den französischen Pater PAUL GUILLAUME FARGES zurück, der verschiedentlich Samen an den französischen Gartenbaubetrieb von MAURICE VILMORIN in Les Barres sandte. Im Jahr 1899 wurden dort Kiwi-Pflanzen angezogen und 1900 als *Actinidia chinensis* im Katalog angeboten. Ihr weiteres Schicksal ist nicht belegt.

Die wichtigere Einführung fand einige Jahre später durch E. H. WILSON statt. Dieser für die Einführung chinesischer Pflanzen in unsere Gärten so überaus wichtige Pflanzenjäger wurde von der Fa. VEITCH & Sons in London nach China gesandt, um Pflanzen für den Erwerbsgartenbau zu beschaffen. Nachdem 1903 der Taschentuchbaum (*Davidia involucrata*), dessen Beschaffung ein Grund für die WILSONSche Expedition war, von VEITCH angeboten worden war, erschien 1904 erstmalig *Actinidia chinensis* als Neuheit in den Katalogen. Herkunft, Blattform und Behaarung der Pflanzen jedoch belegen, dass es sich um *A. deliciosa* handelte. Das erstmalige Blühen





der Pflanzen von VEITCH erregte großes Aufsehen (COMBER 1909, WOODALL 1909). Leider hatten alle Pflanzen männliche Blüten, so dass kein Fruchtansatz möglich war. Daraufhin sandte WILSON weitere Samen aus China und schon 1911 reifte die erste Kiwifrucht in England heran (WILSON 1913). Weibliche Pflanzen wurden 1912 angeboten, aber der Niedergang der Baumschule von VEITCH und der 1. Weltkrieg ließen das Interesse an der Neueinführung verblassen. Mitte des 20. Jh. wurden kleine Mengen von Früchten in Südenland privat gehandelt.

In Südfrankreich blühten Pflanzen aus der Baumschule von VEITCH im Jahre 1909 (GRIGNAN 1909, NAVELLO 1909, WOODALL 1909). Doch fehlten offenbar oft weiblich blühende Pflanzen. Erst 1937 und 1938 kam es zu größerem Fruchtertrag an den Pflanzen im Jardin des Plantes in Paris, wobei dieser späte Ertrag auf übermäßiges Schneiden in der Vergangenheit zurückgeführt wurde (GUILLAUMIN & GUINET 1941). Aus diesem Ereignis rührt ja dann auch die wissenschaftliche Beschreibung der *Actinidia deliciosa* (s. o.).

#### 4.2. Nordamerika

In den USA hatte das „Office of Foreign Seed and Plant Introduction“ des U.S. Department of Agriculture (USDA) entscheidenden Anteil an der Einführung. Die Aufgabe dieser Behörde war die Einführung und Prüfung potentieller neuer Kulturpflanzen. 1900 erhielt man dort Saatgut aus China, das jedoch nicht keimte. 1904 wurden von WILSON gesammelte Pflanzen in die Experimental Station Chico in Kalifornien gebracht, wo sie 1907 blühten.

Abb. 3 (S. 138, links): Fruchtende Zweige von *Actinidia deliciosa* 'Hayward'.

Abb. 4 (S. 138, rechts): Fruchtende Zweige von *Actinidia chinensis* 'Zespri™ Gold'.

Abb. 5 (S. 139): Kiwi-Früchte der Sorten 'Zespri™ Gold' (Vordergrund) und 'Zespri Green' (Hintergrund).



Zwischen 1904 und 1913 wurden von der Behörde 1340 (!) Pflanzen in verschiedene Teile des Landes verschickt. Es handelte sich jedoch ausschließlich um männliche Pflanzen, so dass sie nur Zierwert hatten und ein Fruchtertrag ausblieb. Erst 1913 wurden weibliche Pflanzen als Stecklinge der bei VEITCH & SONS in London 1911 fruchtenden Pflanze nach Kalifornien eingeführt.

Die verschiedenen Einführungen von *Actinidia chinensis* in die USA schlugen völlig fehl, weitere Einführungen von *A. deliciosa* waren nur wenig erfolgreicher. Trotz glühender Reports über das Potential der Pflanze als Obst durch die USDA und der Verteilung von Pflanzenmaterial an über 2500 „Co-operators“ in 41 Staaten bis 1932 haben von 84 rückmelgenden Partnern nur drei Fruchtertrag gemeldet (FERGUSON & BOLLARD 1990). Auch verschiedene Baumschulen des Landes waren erfolglos mit ihren Verbreitungsversuchen. Lediglich die Versuchsstation Chico hatte gute Erträge und wurde später auch das Zentrum des kalifornischen Kiwi-Anbaus. Ursachen für die Fehlschläge bestanden in dem Problem, weibliche und männliche Pflanzen zusammen zu verteilen. Außerdem war an vielen Wuchsorten das Klima für den Kiwianbau ungünstig.

#### 4.3. Neuseeland



1990).

Die Einfuhr der Pflanze nach Neuseeland erfolgte Anfang des 20. Jh. über die Mission der Kirche Schottlands in Yichang. Diese Stadt war damals ein bedeutender Hafenort und Ausgangspunkt für Reisen nach West-China sowie eine wichtige Missionsstation. WILSON nutzte die Stadt oft als Basis für seine Sammelreisen und machte die Ausländer der Stadt u. a. mit der yangtao-Frucht bekannt. Die Leiterin des Wanganui Girl's College in Neuseeland, ISABEL FRASER, besuchte von Juni 1903 bis Januar 1904 ihre Schwester CATHERINE GRAHAM (KATIE) FRASER. Diese war Missionarin der Schottischen Station in Yichang. Die beiden Schwestern wollten gemeinsam China, Japan und Nordamerika bereisen. Bei ihrer Rückkehr nach Neuseeland hatte ISABEL FRASER *Actinidia*-Samen im Gepäck, die sie einem Rechtsanwalt und Pflanzenliebhaber in Wanganui vermachte. Es gelang die erfolgreiche Anzucht und Vermehrung. So wurde *A. deliciosa* unter den Gartenliebhabern und bald auch den Baumschulen der südlichen Nordinsel verbreitet. Vermutlich brachte KATIE FRASER, nachdem sie 1915 aus China heim nach Neuseeland kam, nochmals Samen mit. Sämtliche in Neuseeland kultivierten Sorten lassen sich allerdings auf die Einfuhr 1904 durch ISABEL FRASER zurückführen (FERGUSON & BOLLARD

Abb. 6: Arbeiten in einer Kiwiplantage.

## 5. Kiwi-Kultur in Neuseeland

In den 1920er Jahren boten viele neuseeländische Baumschulen diese neue Kletterpflanze an, wobei auch auf die guten Eigenschaften als Obstpflanze hingewiesen wurde. Neben dem glücklichen Umstand, dass beide Geschlechter in ausreichender Menge in Vermehrung waren, war offenbar insbesondere das geeignete Klima ein förderlicher Faktor bei der Kultur der Art. Durch Artikel in Tageszeitungen und Garten-Zeitschriften wurde diese immer populärer. Die Früchte wurden zur Verzierung von Torten genutzt. Der Baumschulbesitzer BRUNO JUST aus Palmerston North, der bekannt dafür war, riesige Stückzahlen zu produzieren, hatte den Bedarf überschätzt. Er reiste daher in den frühen 1930er Jahren über die gesamte Nordinsel, um ca. 8000 bis 10 000 Sämlinge in 5er Bündeln an den Mann zu bringen. Damit war auch gewährleistet, dass männliche und weibliche Pflanzen zusammen gepflanzt wurden.

Ende der 1920er, Anfang der 30er Jahre, wurden die ersten Plantagen auf der Nordinsel angelegt, und bald wurden die Erträge auch in den Städten der Südinsel, Christchurch und Dunedin, vermarktet. Es erfolgten Pflanzungen im großen Stil in der Bay of Plenty, noch heute das neuseeländische Hauptanbaugebiet neben Hawke Bay und der Gegend um Nelson. Gerade auch durch die Probleme der Einfuhr von Südfrüchten (z. B. Orangen) während des zweiten Weltkrieges gab es einen Aufschwung bei der Kiwi-Produktion, stellten diese doch das hauptsächliche Winterobst dar. Zudem begannen viele heimkehrende Soldaten mit dem Kiwi-Anbau. Hatten die Weltkriege die Kiwi-Kultur auf der nördlichen Halbkugel in Vergessenheit geraten lassen, gab in Neuseeland der Krieg oder besser gesagt sein Ende noch einen entscheidenden Impuls.

In den 1950er Jahren begann der Export nach Großbritannien und in die Vereinigten Staaten. Der Absatz entwickelte sich stetig aber langsam, wohl auch wegen fehlender Wer-

bung und minderer Qualität der angebotenen Früchte. Im Jahr 1964 wurde die Kiwi zur „Frucht des Monats“ in den USA gewählt und damit einer Vielzahl von Haushalten bekannt. Gerade auch wegen ihrer Seltenheit hatte sie einen exklusiven Ruf.

Die Einführung des Namens „Kiwifrucht“ geht auf einen der Pioniere des neuseeländischen Kiwi-Exports, G.H. TURNER, von TURNERS & GROWERS Ltd., zurück. Amerikanische Geschäftspartner wiesen darauf hin, dass der bis dahin geläufige Name „Chinesische Stachelbeere“ wenig absatzfördernd sei, da in der Zeit des Kalten Krieges und der Kulturrevolution alles Chinesische verdächtig war und Stachelbeeren nicht gerade als attraktive Früchte galten. So wurde ein kurzer Maori-Name vorgeschlagen, der nicht nur den Nationalvogel des Inselstaates bezeichnet, sondern auch die Einwohner selbst, was nach dem zweiten Weltkrieg in den potentiellen Importländern weit bekannt war, hatten die Neuseeländer doch auf Seiten der Alliierten gekämpft. Anfang der 1960er setzte sich der Name Kiwifrucht rasch in aller Welt durch.

Wegen der Zweihäusigkeit der Actinidien waren männliche und weibliche Pflanzen für einen befriedigenden Ertrag zusammen zu pflanzen. Anfangs wurde dies vernachlässigt, später dann die Sämlinge in größeren Stückzahlen verkauft. In den 1950er und 60er Jahren wurden verschiedene Sorten ausgelesen. Darunter gab es staminate (männlich blühende, z. B. ‘Matua’, ‘Tomuri’) und pistillate (weiblich blühende, z. B. ‘Gracie’, ‘Allison’, ‘Bruno’, ‘Monty’) Sorten. Eine gut fruchtende Sorte, die von HAYWARD WRIGHT selektiert wurde, setzte sich in Neuseeland rasch durch, so dass nach der Expansion der Kiwi-Industrie in den 1970er Jahren im wesentlichen diese Sorte zum Anbau kam. Diese wurde in verschiedenen Plantagen je nach Herkunft unterschiedlich genannt, so z. B. ‘Wright’s Large Oval’, ‘Wright’s Giant’ oder ‘McWhannel’s’. HAROLD M. MOUAT stellte bei Sortensichtungsarbeiten in den 50er Jahren fest, dass



all diese Typen einheitlich waren und benannte sie ‘Hayward’. Diese Sorte bildet besonders große, haltbare Früchte aus, deren Inneres selten holzig ist.

Durch die Arbeit wissenschaftlicher Forschungsstationen und professioneller Vermarktungsbüros wuchs die Anbaufläche im Land immens und neuseeländische Kiwis eroberten rasch den Weltmarkt. Im Jahre 1970 wurden ca. 2000 Tonnen produziert und 1984 über 100 000 Tonnen (FERGUSON & BOLLARD 1990). Heute gibt es etwa 2000 Anbauer, die allein für den Export 215 000 Tonnen Kiwis produzieren.

1977 wurden Samen von *Actinidia chinensis* aus China in Neuseelands Hauptanbauzentrum, Bay of Plenty, eingeführt. Aus ihnen wurde in einem ca. 15 Jahre dauernden Züchtungsprozess eine neue Sorte selektiert. Es gelang den Neuseeländischen Gartenbauern, sowohl Geschmack als auch Lagerfähigkeit soweit zu optimieren, dass ‘Zespri™ Gold’ im Jahre 1997 auf den Markt und in den Export kam. An der kahlen Schale ist erkennbar, dass es sich um einen Abkömmling von *A. chinensis* handelt. Auffällig sind auch die Tropfenform der Frucht und natürlich ihr gelbes Fruchtfleisch. Geschmacklich unterscheidet sie sich durchaus von *A. deliciosa* ‘Hayward’, die jetzt unter dem Namen ‘Zespri™ Green’

vermarktet wird.

Außerhalb Neuseelands etablierte sich der Kiwi-Anbau insbesondere in klimatisch entsprechenden Regionen, so in Chile, Kalifornien, Italien, Israel, aber auch in Kanada. Neuseeland ist jedoch nach wie vor der ungeschlagene Meister, der sich um Einführung, Sortenzucht und Vermarktung bleibende Verdienste erworben hat und diese ständig weiterentwickelt (z. B. mit Kiwi Gold).

## 6. Nutzung der wilden Kiwi-Arten

China ist besonders reich an *Actinidia*-Arten. Die Früchte vieler von ihnen werden von der lokalen Bevölkerung gesammelt. In großem Maßstab genutzt wird allerdings nur *A. chinensis*. Deren Verarbeitung erfolgt in China aber in Dimensionen wie die angebauten Kiwis in anderen Teilen der Welt. Im Jahr 1983 waren das z. B. 100 000 – 180 000 Tonnen. Es ist zu beachten, dass in China der Bedarf an Kiwi-Früchten ausschließlich aus Wildaufsammlungen gedeckt wird. Die Früchte werden als aromatischer als die uns bekannte Kiwi beschrieben. Sie werden industriell

zu Saft, Marmeladen, Gelees, Konserven, Trockenfrüchten, Wein und Schnaps verarbeitet (FERGUSON 1990b). Kiwis werden medizinisch genutzt sowie zur Herstellung von Papier, Kleber, Futter, Insektiziden oder Duftölen verwendet. Seit den 1980er Jahren begann in China die Kultivierung von *A. chinensis* mit dem Ziel der Selektion von Sorten ähnlich wie in Neuseeland. Aber auch bei dieser Art hatten neuseeländische Züchter 1997 wieder die Nase vorn mit der Einführung der Gold-Kiwi.

Gerade auch die kleinfrüchtigen Wildarten werden als besonders wohlschmeckend und wesentlich reicher an Vitamin C beschrieben

Abb. 7: Luftbild eines Kiwi-Anbaugebietes bei Tauranga in der Bay of Plenty, Neuseeland. Die Kiwi-Plantagen sind von Hecken umgeben, im Hintergrund der Mount Maunganui.



als die herkömmliche Kiwifrucht. Insbesondere *Actinidia arguta* und *A. kolomikta* haben dabei ein Potential als Obstpflanzen. In der früheren Sowjetunion wurden Kultur- und Züchtungsversuche angestellt, großfrüchtige Sorten selektiert, aber diese haben sich am Markt nicht durchsetzen können. Dabei haben sie einen bemerkenswert hohen Vitamin C Gehalt von über 1% und fruchten im Herbst, also gegen Ende der Beerenobstsaison.

Diese beiden oben genannten härteren Arten aus Nord-China, Russland, Japan und Korea sowie *A. polygama* wurden und werden mitunter auch als Zierpflanzen in europäischen und nordamerikanischen Gärten gepflanzt. Dabei ist insbesondere *A. kolomik-*

*ta* mit den auffällig weiß oder rosa gefleckten Blättern attraktiv. Sie kommt noch über dem 50 Grad nördlicher Breite vor und ist besonders frosthart (bis  $-35^{\circ}\text{C}$ ). Dem experimentierfreudigen Gärtner seien diese ungewöhnlichen Kletterpflanzen daher anempfohlen.

Die großblättrige *Actinidia deliciosa* gibt es inzwischen als Pfropfung mit männlich und weiblich blühenden Trieben an einer Pflanze. Privat gezogene Kiwis sind daher in erreichbarer Nähe. Auch im Palmengarten fruchtet die Kiwipflanze an einer Pergola am KARL-FÖRSTER-Weg jedes Jahr reichlich. Ansonsten muss man doch auf die Obsthändler zurückgreifen, die nun ja mit der gelben Kiwi die Möglichkeit bieten, *Actinidia deliciosa* und *A. chinensis* im direkten Vergleich zu probieren.

---

## Gärtnerisch-botanische Literatur

---

SITTE, P., WEILER, E. W., KADEREIT, J. W., BRESINSKY, A. & KÖRNER, C.

### STRASBURGER. Lehrbuch der Botanik. 35. Aufl.

Spektrum Akademischer Verlag und Gustav Fischer Verlag, Heidelberg, Berlin, 2002, 1123 S., zahlreiche farbige und schwarzweiße Abbildungen, 78 €; ISBN 3-8274-1010-X

Der Klassiker unter den botanischen Lehrbüchern ist nun in der 35. Auflage erschienen. Da die langjährigen Bearbeiter, HUBERT ZIEGLER und FRIEDRICH EHRENDORFER, aus dem STRASBURGER-Team ausgeschieden sind, haben jüngere Bearbeiter die grundlegende Überarbeitung übernommen. Es wurde besonders auf Übersichtlichkeit und eine gute Lesbarkeit Wert gelegt. So sind die Überschriften in rot gehalten, zu Beginn eines jeden Hauptkapitels wird ein Überblick über die behandelten Unterkapitel gegeben. Es sind zwar noch viele Abbildungen enthalten, die man auch aus den älteren Auflagen des STRASBURGERS kennt, dazu gekommen sind aber auch zahlreiche neue Bilder. Einige Zeichnungen und Diagramme sind der besseren Übersicht halber im Vierfarbdruck wiedergegeben.

Stark verändert hat sich das systematische Kapitel, das nun noch konsequenter als in der vorigen Auflage die

neueren Erkenntnisse aus molekularen Arbeiten berücksichtigt. Wer mit einem älteren System aufgewachsen ist, ist vielleicht überrascht, wie heute manche Familien heute zugeordnete werden, beispielsweise die Lotosblumen zur Ordnung Proteales.

Auch in der Ökologie und (Öko)physiologie hat sich das Wissen in der letzten Zeit stark erweitert, weshalb auch diese Kapitel verändert wurden. Es trägt zum besseren Verständnis von Phänomenen bei, dass nicht nur Tabellen und Diagramme aufgeführt werden, sondern auch Fotos die Standorte und Eigenschaften verdeutlichen. Im letzten Kapitel über die Vegetation der Erde wird nicht mit Farbfotos gespart. Nach der Vegetation Mitteleuropas werden die Biome der Erde vorgestellt, zu jedem gibt es eine Abbildungstafel mit Übersichts- und Detailaufnahmen.

Das Literaturverzeichnis wurde ebenfalls stark aktualisiert. Zu den entsprechenden Kapiteln werden auch einige aussagekräftige Internetseiten angegeben.

Für alle Biologiestudenten, allgemein an Botanik Interessierten und Besitzern einer älteren STRASBURGER-Auflage ist der neue STRASBURGER ein Muss, da in dieser Auflage viele neue Erkenntnisse eingebracht wurden, die man in etwas älteren Lehrbüchern nicht findet. Selbstverständlich gibt es den neuen STRASBURGER auch auf CD.